

Der Franzose.

Im Franzmann kreißt ein leichtes Blut,
Gleich dem Champagner-Weine,
Groß zeigt er sich, voll Edelmuth,
Doch hält er viel vom Scheine.

Er zeigt sich tapfer als Soldat,
Und weiß auch zu entbehren,
Dem Worte folget rasch die That,
Um Unbill abzuwehren.

Beim Sprechen zeigt er sich gewandt,
Spielt gern den Diplomaten,
Hat er im Ernst dich Freund genannt,
Dann bist du wohl berathen.

Er ist kein Stubenphilosoph,
Steigt selten in die Tiefe,
Er liebt, wenn auch kein Theosoph,
Doch stets das Positive.

Hat er ein Ziel sich vorgesezt,
Er wird's gewiß erreichen,
Das Wort behält er gern zuletzt,
Wird ohne Kampf nicht weichen.

Die Ehre seiner Nation
Ist's, die ihn tief durchglühet,
Ihm ist der Ruhm der höchste Lohn,
Um den er stets sich mühet.

Begeistert ein Gedanke ihn,
Kann er sich selbst vergessen,
Und zu dem hohen Ziele hin
Strebt kühn er und vermessen.

Wie weit des Wahnes Macht geführt,
Das müßten wir erfahren,
Europa hat es tief gespürt
In langen Leidensjahren.

Doch hat er uns auch viel gelehrt,
Was dankbar wir erkennen;
Erhab'ner Werke wahren Werth
Muß ich noch ehrend nennen.

Wir neiden Frankreichs Größe nicht,
Freundnachbarliches Treiben;
Doch unser Wunsch, doch uns're Pflicht
Ist: deutsch — recht deutsch zu bleiben.